

## **Predigt zur Jahreslosung im März 2018**

### **Off. 21, 6**

## **Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.**

Liebe Gemeinde!

Ich freue mich, heute mit Ihnen die 1. Vesperkirche in Würzburg eröffnen zu können. Es ist eine wunderbare Aktion, die viele Menschen zusammenbringt und bei der sich viele einbringen mit ihren Gaben und Kräften, angefangen vom Service und von der Logistik eines solchen Unternehmens bis hin zu Blutdruckkontrolle oder Frisör. Man und frau können zulangem, helfen, etwas tun gegen Hunger und Durst, im realen und im übertragenen Sinn. „Die Diakonie sitzt mit am Tisch“, hieß es im Sonntagsblatt. Nicht nur weil die Diakonie die Aktion mitträgt, sondern auch weil hier Diakonie und verfasste Kirche nicht zu trennen sind. Hier ist Kirche nah am Menschen, was die Mitmenschlichkeit betrifft und die Frohe Botschaft der Liebe Gottes. Ich danke Ihnen allen, die Sie so tatkräftig bei der Sache sind, dass Sie Gottes Liebe zu den Menschen bringen, mit Ihrer Kraft, Ihrer Zeit, Ihren Ideen und Ihren Spenden.

Die Kirche ist heute mit „richtigem Leben“ gefüllt.

Es treffen viele unterschiedliche Menschen aufeinander: Alte und Junge, Fröhliche und Traurige, Suchende und Sehnsüchtige, Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Sie alle erleben Gemeinschaft, ein Stück Gerechtigkeit, Zuwendung und auch Trost. Sie bekommen Nahrung für Leib und Seele. In dem Brot, das sie essen, und in dem Wasser, das Ihnen gereicht wird, wird Jesu Einladung zum Leben, zur gemeinsamen Feier, zur Gemeinschaft mit ihm und untereinander verdeutlicht: Kommt, denn es ist alles bereit.

In der Jahreslosung für dieses noch junge Jahr 2018 geht es auch um Durst und Hunger. Gott spricht: **Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.**

„Durst ist schlimmer als Heimweh.“ Das war ein geflügeltes Wort meiner Großmutter, einer erfahrenen und leidenschaftlichen Gastwirtin.

Sie bekochte viele Gäste, schenkte unzählige Getränke aus, vom Zapfhahn oder aus der Flasche und kannte alle ihre Gäste und deren Lebensgeschichte. Da war das Wirtshaus noch ein Treffpunkt im Dorf und in der Region, ein Ort, wo man Gemeinschaft erlebte, am Stammtisch, beim Karteln oder auch einfach beim Miteinander-Reden. Meine Oma war eine geduldige ZuhörerIn, oft bis spät in die Nacht. „Durst ist schlimmer als Heimweh“ – dieses Wort hatte verschiedene Facetten für sie.

Ich glaube, sie spürte oft auch den seelischen Durst hinter dem realen Durst.

Heute weiß ich, dass dieser Satz aus einem Lied aus dem Jahr 1953 stammt. Es war ein ausgelassener Schlager in einer Zeit, in der Deutschland einem Trümmerfeld glich, und beinahe alle Menschen großen Hunger und Durst verspürt hatten.

Durst ist schlimmer als Heimweh. Das stimmt immer noch. Man kann länger ohne Essen sein, aber nur wenige Tage, ohne zu trinken. Wer einmal bedrohlichen Durst gespürt hat, wird das bestätigen

können. Menschen in heißen Ländern sowieso. Und Menschen, die vom Trinkwasser abgeschnitten sind oder gar keinen Zugang zu sauberem Wasser haben, sind ständig in einer lebensbedrohlichen Situation. Leider teilen dieses Schicksal viele Mio. Menschen auf unserem Planeten. Der Weltgemeinschaft fehlt das Ethos, selbstgemachte Probleme auch gemeinsam zu lösen. Ohne Wasser gibt es kein Leben. Wasser und das Essen auf dem Tisch gehören untrennbar zusammen. Wasser gehört zum täglichen Brot. Allen Menschen sollten Wasser und Brot in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.

Leider ist es auch in unserem reichen Land nicht mehr so. Der Armutsbericht zeigte das wieder einmal drastisch mit vielen Zahlen und Statistiken. 19 % der Kinder sind arm oder von Armut bedroht. Heißt es da. Und Menschen, die ihr Leben lang gearbeitet haben, sind im Alter dennoch arm und von Sozialleistungen abhängig.

Der Streit um die Essener Tafel, wer nun hin darf und wer nicht, zeigt, wie wichtig solche Einrichtungen sind. Segensreich, aber doch für unser reiches Land auch ein Skandal, finde ich.

Zu viele Bedürftige müssen sich um die Reste der Überflusgesellschaft streiten.

„Kommt, denn es ist alles bereit!“ Wasser und Brot in Form von einem leckeren Mittagessen ist heute und in den nächsten Wochen gerichtet. Viele Ehrenamtliche sorgen dafür, dass in den nächsten zwei Wochen alle gut bewirtet und satt werden, mit Nahrung und Zuwendung. Alle sind eingeladen. Alle willkommen hier bei der Vesperkirche in der Würzburger Thomaskirche.

Wir spüren in der Kirche dabei besonders, dass Hunger und Durst noch eine andere Dimension haben als die rein körperliche Nahrungsaufnahme.

Wer in die Kirche kommt, weiß auch um den anderen Hunger und Durst nach Gott, nach Liebe, nach Frieden und Gerechtigkeit, den Durst nach erfülltem Leben. Da ist ein Lebensdurst, bei dem es um unsere ganze Existenz geht. Hier bei Gott können wir Lebensquellen anzapfen, die uns davor bewahren innerlich auszutrocknen. Wir dürfen uns an ihnen mit unserer Seele laben. Gott will uns beschenken, uns erfrischen, uns nähren und unsere Sehnsucht stillen. Ganz umsonst. Aus der Quelle lebendigen Wassers fließt vieles, was unser Leben reich macht und erfüllt. Gottes Gaben helfen zum Leben. Verzeihen hilft, Erbarmen auch. Dass jemand einen neuen Anfang machen kann, weil er Vergebung erfährt, ist wie lebendiges Wasser auf dürres Land. Neues Leben kann wachsen, neue Gemeinschaft entstehen. Dass Gott mich liebt wie ich bin und ich seine Zuwendung erfahre, ist wie nahrhaftes Brot. Dass ich Gottes kraftvolle Worte hören darf für mich, dass sie mich trösten und mir Orientierung schenken, das labt mich und schenkt mir neue Kraft. Dass ich im Gebet mit allem zu Gott kommen darf, was mich beschäftigt, mit Freud und Leid, Sorgen und Dank, das erfrischt mich, wenn ich innerlich ausgetrocknet bin und hilft mir weiterzugehen. Alles umsonst von Gott geschenkt. Nahrung für meine Seele. Wasser, das Leben schenkt und auch überfließt.

Wer aus den Quellen des lebendigen Wassers lebt, liebe Schwestern und Brüder, wird selber zu einer Quelle. Fließt über, kann sich verschenken.

Viele von Ihnen, die Sie bei der Vesperkirche mithelfen, sagen: ich erlebe viel Gutes in meinem Leben, ich will gerne davon abgeben. Gott hat mich reich beschenkt, ich will andere daran teilhaben lassen. Und Helfen ist ja nie eine Einbahnstraße. Da kommt immer auch etwas zurück: Zufriedenheit, Dankbarkeit von anderen, aber auch Dankbarkeit, die man selber wieder lernt. Auch Gebraucht-zu-werden ist ein hohes Gut. Und die vielen Begegnungen, Gespräche über Gott und die Welt, mit Fremden und Freunden, sind ein großer Schatz. „Alle werden gewinnen“ titelte die

Mainpost. Alle können aus der Quelle lebendigen Wassers schöpfen und werden selber zu einer Wasserquelle für andere. Not wird gelindert, Hunger wird gestillt, Gerechtigkeit wächst. Sie spüren etwas davon, wovon schon der Prophet Jesaja im Namen Gottes gesprochen hat: (Jes. 58, 9-11)

„Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern auf ihn zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Und Jesus hat im Johannesevangelium (Joh. 4, 14) ganz ähnlich gesagt: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben; denn das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle. Ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben.“

Das geschieht auch hier in der Vesperkirche. Das Wasser des Lebens, das Brot des Lebens wird spürbar durch die Nähe anderer Menschen, durch einen freundlichen Willkommensgruß, ein Lächeln, durch einen schön gedeckten Tisch, durch ein gutes Essen, durch ein nettes, vielleicht auch tiefes Gespräch mit dem Tischnachbarn. Durch ein Gebet, ein Lied, das hängenbleibt, ein Wort, das weiterträgt. Eben durch alles, was die Einladung Gottes weitergibt: Kommt, denn es ist alles bereit!

Die Vesperkirche ist für mich auch ein Zeichen für Gottes kommende Welt. Wo alle an einem Tisch sitzen, fröhlich, satt an Leib und Seele, gestärkt und erfrischt durch die Nähe Gottes, gestärkt durch die Gemeinschaft.

Wir brauchen uns gegenseitig, um uns unseres Glaubens und unserer Hoffnung zu vergewissern. Wir brauchen die christliche Gemeinschaft, um miteinander nach den Quellen lebendigen Wassers zu suchen und sie zu finden. Deshalb kann man auch nicht allein glauben, ohne Gemeinschaft, ohne Kirche. Wir brauchen einander. Um uns an den Gott des Lebens zu erinnern. Und um uns gegenseitig etwas von diesem Leben zu schenken.

Wir können und müssen Gottes kommende Welt, sein Reich nicht allein verwirklichen. Aber wir sind doch zur Mitarbeit eingeladen. Gott braucht uns. Damit das lebendige Wasser strömen kann. Gott braucht Menschen, die dem Profit nicht das Wort reden. Die sich etwas einfallen lassen, damit keiner zu kurz kommt. Die etwas übrig haben für Menschen, die mit ihrem Leben nicht klarkommen. Ewiges Leben im richtigen Leben – diese Devise hat Zukunft.

Die Vesperkirche ist für mich ein Stück Reich Gottes auf Erden. Hier wird gelebt, dass alle eingeladen sind – ohne Ansehen der Person, dass alle satt werden an Leib und Seele und Frieden und Gerechtigkeit unter uns Raum gewinnen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.